

100 Jahre Wildererdrama in Molln

Text: Gudrun Kößner



Uraufführung „frei-wild“ 2009 von Franz Horcicka vor dem Hoisn Haus in Molln. Foto: T-Man

Am Boden liegende Bierkrügerl, umgeworfene Stühle, drei tote Wilderer, zwei verletzte Gendarmen sowie ein weiterer ermordeter Wilderer – der traurige Höhepunkt der jahrelangen Querelen rund um das Wildern in Molln. Am 14. März 1919 ereignete sich in Molln dieses blutige Drama. Nach genau 100 Jahren widmet das Museum im Dorf unter der Führung von Obmann Fritz Kammerhuber und tatkräftiger Mithilfe von Dorfwirt Robert Steinbichler dem Wildererdrama eine Sonderausstellung. Ein Versuch, die damaligen sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhänge aufzuzeigen, um die Hintergründe des Dramas besser zu verstehen.

Der Wilderer steht im Spannungsfeld zwischen Rebellion gegen die adelige Herrschaft, gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeit aber auch für Jagdleidenschaft und Nervenkitzel. So werden die Wilderer zu Helden der kleinen Leute in einer Notzeit, die sich gegen die Obrigkeit und die Ungerechtigkeit auflehnen – ausgestattet mit Stärke, Schlaueit, Tapferkeit und Treue. Aufgrund der Brutalität mit der von den Behörden gegen die Wilderer vorgegangen wurde, ranken sich bis heute Legenden um die toten Rebellen; Gedichte, Lieder, Theaterstücke wie das Stück „frei-wild“ von Franz Horcicka wurden verfasst.

Vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs der österr.-ungar. Monarchie im Jahre 1918, dem Ende des 1. Weltkrieges und einer unglaublichen Not wird die Entwicklung des Dramas verständlicher. Erschöpfte, halb verhungerte Kriegsheimkehrer, die Unglaubliches durchgemacht hatten und endlich zu Hause waren, leiden wiederum Hunger. Dazu kommt, dass das Wild der adeligen Herrschaft durch mangelnden Abschuss in großer Zahl vorhanden war und sogar Teile der bäuerlichen Ernten durch das Wild vernichtet wurden. Der Hunger, die soziale Ungerechtigkeit, der Hass auf die adelige Herrschaft führen dann zum heimlichen Abschuss des Wildes, um das Fleisch dann an die Hungernden zu verteilen. Nach den mörderischen Ereignissen in den Kriegswirren, war der Schritt zur Wilderei in einer Situation der Not und des Hungers schnell vollbracht und im Laufe der Monate wurden die Rebellen immer frecher. So durchstreifte die ca. 15 mannstarke Mollner Wilderergruppe

ungehemmt die Wälder und schoss, was sie so brauchten und zogen teilweise einen regen Handel mit dem gewilderten Fleisch auf. Dies ging so weit, dass die Jäger Angst vor den Wilderern hatten und oft Schleichwege benutzten, um den Wilderer aus dem Weg zu gehen. Im Oktober 1918 wurde dann der gräfliche Lambergische Förster, Johann Daxner, ermordet. In einer Zeit des Niederganges der k.u.k Monarchie, die von einer Fülle von Bluttaten begleitet wurde, konnte keine Aufklärung dieses Verbrechens stattfinden. Im Jänner 1919 wurde dann ein Wilderer rücklings von einem Forstbeamten erschossen. Durch diese sich allgemein zuspitzende Situation wurde die Obrigkeit eingeschaltet und beschlossen, einige Wilderer festzunehmen, um ein Exempel zu statuieren. Fünf der Männer wurden von der Gendarmerie ausgeforscht, verhaftet und in das Bezirksgericht Grünburg eingeliefert. Die Kameraden befreiten die Gefangenen am 14. März 1919 am Bahnhof Grünburg und zogen nach Molln. Dort wurden die Wilderer vom Wirt des Gasthauses Dolleschal zu einer Jause eingeladen. Ein großes Aufgebot von Gendarmen umstellte das Gasthaus, ein Teil drang in die Gaststube ein und erklärte alle Anwesenden als verhaftet. Die unbewaffneten Wilderer erhoben Protest und ein Wilderer versuchte, dass auf ihn gerichtete Bajonette abzuwehren. Dies fasste der Gendarm als Angriff auf und stieß ihm das Bajonett in den Bauch. Da wehrten sich die Wilderer mit Glaskrügen, worauf die Gendarmen das Feuer eröffneten und drei Wilderer den Tod fanden. Noch in der Nacht stürmten die Gendarmen das Reschengut in der Ramsau, wo ein weiterer Wilder vermutet wurde. Dieser wurde in seiner Kammer unter mysteriösen, nie aufgeklärten Umständen ermordet. Am 18. März fand die Beerdigung der Todesopfer statt. Eine riesige Menschenmenge – allen voran die organisierte Arbeiterschaft von Molln und Leonstein, von Grünburg-Steinbach, die dienstfreie Mannschaft der Volkswehr von Sierning und eine Arbeiterdelegation von Steyr nahm daran teil – so wurde das Begräbnis zu einer Demonstration der kleinen Leute gegen die Willkür der Behörden. Über die Vorfälle fand nie eine Gerichtsverhandlung statt. Schuldig waren ohne Zweifel beide Teile und um die aufgebrachte Bevölkerung nicht noch mehr zu beunruhigen, wurde die Angelegenheit still beigelegt.

www.museum.molln.cc

Quellen: Franz Reithuber „Eine Wilderergeschichte“, Roland Girtler „Von Rebellen und Wildschützen“, Franz Sieghartsleitner „Der Wolfbauern Gust – zum Meuchelmord im Gasthof Dolleschal“.